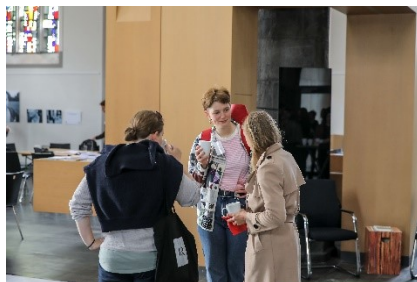


Aktualisierung Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept Gladbach und Westend Protokoll zur Dialogwerkstatt am 13. und 14. Mai 2022





EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



1 Inhalte und Ziele der Dialogwerkstatt

Analog zur Dialogwerkstatt im Mai 2017 wurde zum Tag der Städtebauförderung am 13. und 14. Mai 2022 eine weitere Dialogwerkstatt in der City-Kirche durchgeführt. Am ersten Tag wurden von 9:00 bis 15:00 Uhr in festen Arbeitsgruppen einzelne Maßnahmen konkretisiert. Am zweiten Tag wurden die Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert.

Das Konzept der Dialogwerkstatt hatte zum Ziel, einzelne Maßnahmen für die Ausarbeitung der Aktualisierung des integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept stärker zu konkretisieren. Dazu sind gemischte Teams (lokale Akteure, Vertreter*innen von Institutionen, externe Fachplaner*innen, Verwaltung) eingeladen worden, die im Rahmen des Werkstatttages gemeinsam an den Erfordernissen für eine Schärfung erster Ideen arbeiten und sich austauschen sollten. Im Rahmen der Dialogwerkstatt wurden an den Thementischen Johann-Peter-Boelling-Platz, Gemeinschaftszentrum Westend, Verkehrskonzept Gladbach und Westend, Klimaschutz und Klimaanpassung in den Wohnstraßen sowie die Weiterentwicklung der Aktiven Mitwirkung wichtige weitere Inhalte für die Konkretisierung der Inhalte des IHEKs erarbeitet.



Eindrücke der Dialogwerkstatt am 13. und 14. Mai 2022

2 Ablauf der Dialogwerkstatt am 13. Mai 2022

09:00 – 09:30 Uhr	Begrüßung und Einführung Kajetan Lis – Abteilungsleitung Stadterneuerung und Stadtentwicklung Frank Schulz – Koordinator für Stadterneuerung der Stadt Mönchengladbach
09:30 – 12:00 Uhr	Erster Teil der Arbeitsphase
12:00 – 12:30 Uhr	Aktiver Austausch der Beteiligten mit Kurzstatements der Moderator*innen
12:30 – 13:30 Uhr	Pause
13:30 – 14:45 Uhr	Zweiter Teil der Arbeitsphase
14:45 – 15:00 Uhr	Zusammenfassung des Tages: Was sind die nächsten Arbeitsschritte?



Begrüßung der Teilnehmenden am 13. Mai durch Dr. Frank Schulz

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen an den Thementischen dokumentiert.

3 Weiterentwicklung der Aktiven Mitwirkung (Tisch 1)



Diskussionsrunde zur Aktiven Mitwirkung

Leitung: Anna Bogedain (FB 61.30), Stephanie Schoenen (Quartiersmanagement)

Teilnehmende

Liva Fogele
Simone Houben
Agnes Jaraczewski
Saskia Kiesewetter
Jonas Langen
Thomas Hofmann
Anna Bogedain
Stephanie Schönen
Aris Karakus
Dennis Przelicki
Isabel Norman
Norbert Duda

Institution

Jugendzentrum STEP
FB Kinder, Jugend und Familie
Stadt Mönchengladbach, Kulturbüro
Dezernat III, Stadtteilkoordination
Youth beyond
Altstadttinitiative
FB Stadtentwicklung und Planung, Stadterneuerung und Stadtentwicklung
Quartiersmanagement Gladbach & Westend
Math.-Nat. Gymnasium
Math.-Nat. Gymnasium
Math.-Nat. Gymnasium
Math.-Nat. Gymnasium

3.1 Aufgabe

Bereits umgesetzte Maßnahmen aus dem Fonds für die Aktive Mitwirkung sollten reflektiert und Ideen für die Zukunft entwickeln werden. Vor allem die Bereiche Klimaschutz, Ressourcenschonung, Müllvermeidung und Umweltbildung sollen fokussiert und solche Projektideen priorisiert gefördert werden.

3.2 Schwerpunkte der Diskussion

Nach einer kurzen Einleitung ins Thema und der Beschreibung des Fonds Aktive Mitwirkung der Beteiligten (auf Grundlage der Definition vom Städtenetz NRW) gab es einen Rückblick auf bereits erfolgreich umgesetzte Projekte der laufenden Förderperiode.

Auf Grundlage dessen konnte kritisch das Thema **Erreichbarkeit von Zielgruppen** beleuchtet werden. Aktuell werden Jugendliche (mit Migrationshintergrund), Migrantenselbstorganisationen, Senioren und Menschen mit Beeinträchtigungen unzureichend erreicht. Es wurde über Konzepte und Ideen nachgedacht, wie man besondere Zielgruppen leichter erreichen kann. Hier gab es Ideen von grundsätzlichen niederschweligen Kick-off Veranstaltungen, auf denen der Fonds vorgestellt wird. Außerdem war die Überlegung, dass Personen/Organisationen, die selber schon erfolgreich Projekte umgesetzt haben, als Multiplikatoren oder Lotsen eingesetzt werden können. Deren Erfahrungsberichte motivieren vermutlich eher weitere Personen/Organisationen, als es ein Bericht von städtischen Mitarbeitenden tun kann. Von den anwesenden Schülern wurde auch der Wunsch geäußert, dass solche projektbezogenen Fördermöglichkeiten explizit persönlich in den Schulen vorgestellt werden sollen. Damit ist die Erreichbarkeit der Jugendlichen am ehesten sichergestellt. Weiterhin könne man für die Zielgruppe Jugendliche, eine Art Jugend-Fonds einrichten, damit die (finanzielle und organisatorische) Verantwortung bei jüngeren Antragsstellern reduziert wird. Generell muss der Inklusions-Aspekt Berücksichtigung finden. Hier geht es vor allem um einfache Schrift und Sprache und kontrastreiche Printprodukte. Diese Punkte führen zu einem Abbau der Hemmschwellen und fördern gleichzeitig die Aktivierung der Bewohnerschaft.

Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion war die **Sichtbarkeit des Fonds zu erhöhen**. Die geographische Abgrenzung des Aktionsraum, in dem man geförderte Projekte umsetzen kann, soll sichtbar/erlebbar gemacht werden (bspw. Linien auf den Boden im Stadtgebiet malen zur Sichtbarkeit der Grenze des Fördergebietes). Außerdem solle auf klassischen Wegen (in Schaukästen und auf Litfaßsäulen) auf Veranstaltungen und Aktionen hingewiesen werden. Auch über kleinere Guerilla-Marketing Aktionen wurde gesprochen. Die Idee Geldscheine zu drucken und bei Veranstaltungen und im Fördergebiet zu verteilen, um auf den Topf aufmerksam zu machen, hat besonderen Anklang gefunden. Außerdem solle bei geförderten Veranstaltungen immer auf den Fonds hingewiesen werden. Auch dabei können ehem. Antragssteller präsentieren und von Erfahrungen berichten. Über die Anschaffung von Roll-Ups, die aufgestellt werden, sollte nachgedacht werden.

Bei den **Themen** für Projekte sollen vor allem Aspekte der Bereiche Klimaschutz, Ressourcenschonung, Müllvermeidung und Umweltbildung sollen fokussiert werden. Diese Aspekte und die der Inklusion werden zukünftig bei Antragsstellung abgefragt werden. Die Installation von Arbeitskreisen zur Bespielung von umgebauten Flächen und Plätzen soll bedacht werden. Aus diesen Arbeitskreisen sollen Ideen für Projekte hervorgehen und diese dann auch umgesetzt und begleitet werden. Im Fördergebiet soll es zusätzlich Pop-Up Boxen zur Ideensammlung geben. Außerdem gilt es, die Randbereiche des Fördergebietes mehr in den Fokus zu rücken.

3.3 Ergebnis der Diskussion

Als Ergebnis der Diskussion und weiteres Vorgehen wurden festgehalten, dass das Gremium Aktive Mitwirkung um Menschen aus den oben genannten, nicht erreichten, Zielgruppen ergänzt werden (v.a. Menschen mit Handicap). Außerdem soll ein Arbeitskreis zu Werbemaßnahmen für die Aktive Mitwirkung, speziell für die wenig erreichte Zielgruppe, gebildet werden. Ein langfristiges Ziel wäre die Strukturierung der städtischen Förderkulissen. Das garantiert einen besseren Überblick und ermöglicht die Vernetzung der bestehenden Fördermöglichkeiten über eine „Ermöglichungsstelle“, von der aus man dann zum richtigen Förderpotenzial verwiesen wird.

Grundsätzliches Ergebnis am Thementisch Aktive Mitwirkung war, dass zwingend die Hemmschwellen (mit den genannten Ideen) abgebaut werden müssen.



Ergebnis der Diskussion

4 Umgestaltung des Johann-Peter-Boelling-Platzes (Tisch 2)



Diskussionsrunde zum Johann-Peter-Boelling-Platz

Leitung: Georg Sachse (FB 61.20), Deborah Baumgarten (FB 61.30)

Teilnehmende	Institution
Julia Biermann	Kraftraum Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung
Stefan Kastner	3Plus Freiraumplaner
Maximilian Weber	BMO Real Estate (P&C)
Thomas Holcott	Stiftisches Humanistisches Gymnasium Mönchengladbach, Schulleitung
Ingrid Icking	Stadt Mönchengladbach, Stabsstelle Inklusion
Kerstin Schaaf	Entwicklungsgesellschaft Mönchengladbach MG mbh und Parken MG GmbH
Anike Uerlings	Mönchengladbacher Abfall-, Grün- und Straßenbetriebe; Grünplanung
Georg Sachse	FB Stadtentwicklung und Planung, Stadtgestaltung
Deborah Baumgarten	FB Stadtentwicklung und Planung, Stadterneuerung und Stadtentwicklung
Peter Schlipköter	Marketing Gesellschaft MG mbH, Geschäftsführer
Susanne Titz	Museum Abteiberg, Museumsleitung
Taco De Marie	FB Stadtentwicklung und Planung, Stadtgestaltung
Wolfgang Reichert	FB Stadtentwicklung und Planung, Verkehrsanlagenplanung
Josef Kannen	FB Straßenbau und Verkehrstechnik, Planung und Bau
Marius Müller	Stadtteilkordinatorin Dez. III

4.1 Aufgabe

Die städtebauliche Situation am Johann-Peter-Boelling-Platz mitsamt der oberen Abteistraße und der Krichelstraße ist städtebaulich – sowohl in gestalterischer als auch funktionaler Hinsicht – defizitär und soll daher in der zweiten Förderphase umgestaltet werden. Im Rahmen der Dialogwerkstatt war es daher Aufgabe der Teilnehmenden, Gestaltungsgrundlagen und Anforderungen an den neuen Platz als Verbindung zwischen der Altstadt, dem Museum Abteiberg, der Hindenburgstraße und dem Hans-Jonas-Park zu formulieren.

4.2 Schwerpunkte der Diskussion

Nach einer kurzen Einführung in die Aufgabenstellung starteten die Teilnehmenden zu einer Ortsbesichtigung zum Platz. Bei der Besichtigung erläuterten die vertretenen Institutionen jeweils spontan ihre Sichtweise auf aktuelle Konflikte, individuelle Anforderungen oder Ideen für eine zukünftige Gestaltung des Platzes und diskutierten diese mit den anderen Teilnehmenden.

Das **Museum Abteiberg** wird sich durch den geplanten Durchstich zur Hindenburgstraße auch hauptsächlich an dieser Stelle in Richtung Hindenburgstraße orientieren. Die zum Museum zugehörige grüne Freifläche am Johan-Peter-Boelling-Platz, auf der sich aktuell die Installation „Steam“ befindet, sollte jedoch in die Umgestaltung des Platzes einbezogen werden.

Für die Schüler*innen des **Humanistischen Gymnasiums** ist der Johan-Peter-Boelling-Platz aufgrund seiner Gestaltung und Funktionalität wenig attraktiv, sodass diese sich hier nicht aufhalten. Eine Belebung und einladende Gestaltung werden daher begrüßt. Im Eingangsbereich der Schule findet zu zudem ein „Drop-Off“ statt, der aufgrund des Verkehrsaufkommens ein Gefahrenpotential darstellt und im Zuge einer neuen Verkehrsführung bzw. Verkehrsreduzierung unterbunden werden sollte.

Da die Anlieferung des **Hauses Erholung** aktuell über den Parkplatz südlich des Hauses erfolgt und dieser über den Platz erschlossen ist, muss dies bei der Planung berücksichtigt werden. Die erforderlichen Stellplätze könnten zukünftig auch an anderer Stelle verortet werden (z.B. in der sanierten Tiefgarage).

Die zur Hindenburgstraße ausgerichtete **P&C-Immobilie** prägt den Johan-Peter-Boelling-Platz mit einer „toten“ Fassade. Diese könnte sowohl durch eine neue Fassadengestaltung aufgewertet werden als auch z. B. durch eine Baumreihe verdeckt werden (zumindest der untere Bereich). Hinsichtlich des in der Immobilie befindlichen Q-Parks wurde überlegt, ob dessen Zufahrt nicht in Richtung Abteistraße/ Hans-Jonas-Park verlegt oder mit der Tiefgarage verbunden werden könnte, um das Verkehrsaufkommen auf dem Platz zu reduzieren und die Aufenthaltsqualität zu steigern.

Für die derzeit geschlossene **Tiefgarage** unter dem Johan-Peter-Boelling-Platz gibt es einen Sanierungsplan, jedoch noch kein Beschluss für eine Sanierung. Die zu behebenden Mängel liegen vor allem im Bereich der technischen Gebäudeausrüstung und es ist die Herstellung eines barrierefreien Aufzugs erforderlich. Da im Zuge der Platzumgestaltung eine Verlegung der Einfahrt in Betracht gezogen wird, sollte eine Sanierung erst erfolgen, wenn das Thema einer Verlegung geklärt ist. Bei einer Verlegung der Einfahrt parallel zur Fassade des P&C wäre eine Verschmälerung der Einfahrt möglich (ca. 4 m, mit Ampel).

Der **Nachbarschaftsgarten** stellt eine kleine grüne Oase dar. Das temporär aufgestellte Holzliegeelement wurde allerdings bereits von einem wendenden PKW/LKW angefahren und verschoben.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass der Platz viel Potential und insbesondere durch die umliegenden Nutzungen gute Voraussetzungen für eine Belebung hat (Bildung, Kultur, Veranstaltung, Gastronomie und Nähe zur Einkaufsstraße). Der Platz wird zudem von spannenden Solitären gesäumt (Haus Erholung, HUMA und Museum Abteiberg). Die Verbindung vom Sonnenhausplatz über die Abteistraße zum Platz ist allerdings unattraktiv und sollte bei einer Umgestaltung unbedingt mitgedacht werden.



Nachbarschaftsgarten (links) und Wohnhochhaus auf dem P&C (mittig)



Die Teilnehmenden rücken die verschobene Holzliege wieder an ihren Platz



Blick vom Q-Park auf die raumprägenden Verkehrsflächen



Blick vom HUMA auf die „tote“ Fassade des P&C

4.3 Ergebnis der Diskussion

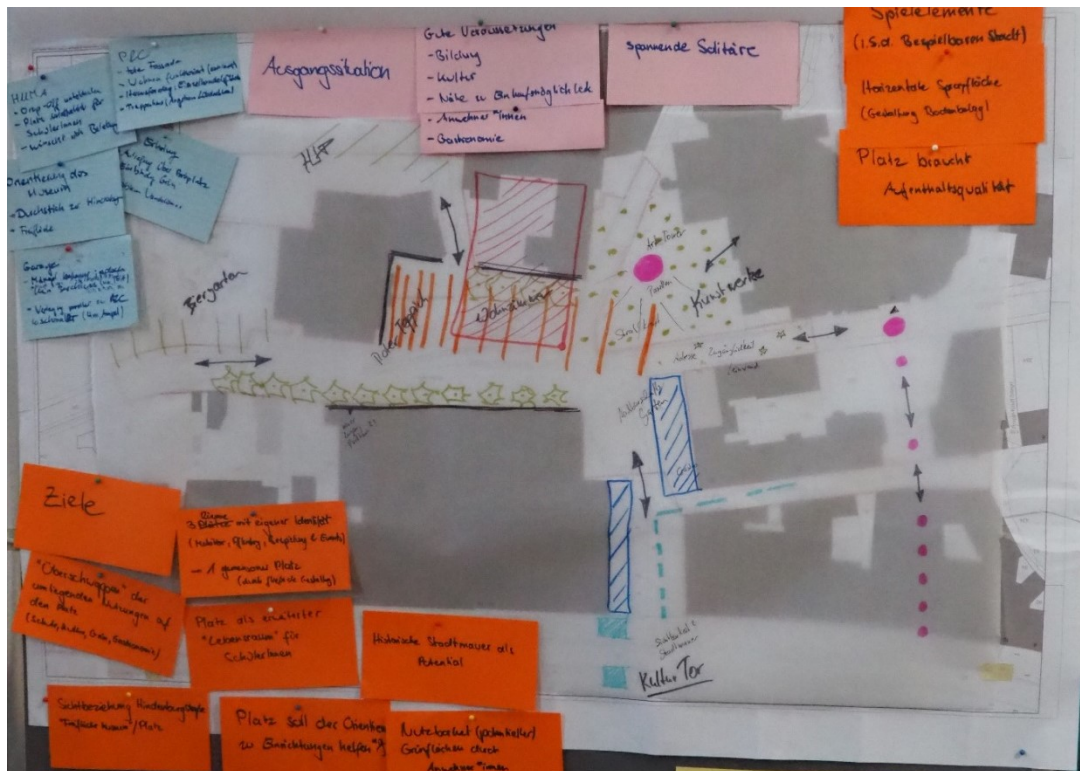
Grundgedanke für die zukünftige Gestaltung des Platzes ist, dass die umliegenden Nutzungen (Einrichtungen) stärker mit dem Platz verbunden werden bzw. auf diesen „überschwappen“/„ausstrahlen“ sollen (Schule, Kultur, Grün, Gastronomie etc.). Beispielsweise könnten in den Übergangsbereichen zu den Einrichtungen unterschiedliche Bereiche mit eigener Identität (in Anlehnung auf die Nutzung) gestaltet werden (durch kleine Gestaltungselemente oder besondere Akzente durch Pflasterung, Bepflanzung, Events), wobei dennoch ein gemeinsamer Platz durch eine übergeordnete Gestaltung und Raumgliederung erkennbar sein soll. Dabei werden folgende weitere Ziele und Ideen formuliert:

- ▶ Platz braucht Aufenthaltsqualität
- ▶ Platz als erweiterter „Lebensraum“ für Schüler*innen
- ▶ Historische Stadtmauer als Potential
- ▶ Platz soll der Orientierung zu Einrichtungen helfen

- ▶ Sichtbeziehung zwischen der Hindenburgstraße und der jetzigen „Freifläche“ des Museums herstellen
- ▶ Belebung durch Kunst, Kultur & Kommerz und attraktiven öffentlichen Raum
- ▶ Nutzbarkeit potentieller Grünflächen durch Anwohner*innen
- ▶ Verbesserung der Verkehrslenkung zum Q-Park (auch als kurzfristige Maßnahme)

Hinsichtlich der Gestaltung oder einzelner Gestaltungselemente wurden folgende Ideen vorgeschlagen:

- ▶ Der Bodenbelag bzw. einzelne Teilbereiche sollen durch eine unterschiedliche Oberflächengestaltung abwechslungsreich und beziehungnehmend auf eine der umliegenden Nutzungen gestaltet werden („Horizontale Sprayfläche“)
- ▶ Auf dem Platz sollen einzelne Spielelemente im Sinne einer beispielbaren Stadt installiert werden (v.a. inklusive Elemente).
- ▶ Die bestehende Baumreihe, die die Abteistraße hinaufführt, soll fortgeführt werden und in die Gestaltung des Platzes einfließen.



Ergebnis der Diskussion

Für das weitere Vorgehen werden folgende zu klärende Themen definiert:

- ▶ Städtebauliche Varianten prüfen: Entwurf ohne TG (Auffüllung Einfahrt) sowie Entwurf mit Verlegung der TG-Einfahrt
- ▶ Prüfung des Stellplatzbedarfs im gesamten Bereichs des Platzes
- ▶ Wie kann sich die P&C-Immobilie zum Platz öffnen (funktional) bzw. die Fassade attraktiv gestalten? Ist eine Verlegung der Zufahrt ins Q-Park möglich bzw. eine Verbindung mit der TG?
- ▶ Prüfung der Erschließung von Postfiliale in der Hindenburgstraße
- ▶ Prüfung der Förderfähigkeit eines barrierefreien Aufzugs in der Tiefgarage
- ▶ Aufnahme der Freifläche vor dem Museum in den Planungsbereich

5 Jugendclubhaus – Gemeinschaftszentrum „Das Westend“ (Tisch 3)



Diskussionsrunde zum Gemeinschaftszentrum

Leitung: Julia Schienke (FB 51) und Frank Schulz (FB 61.30)

Teilnehmende

Anne Behlau

Renate Bongartz-Thyssen

Nicole Dierkes-Bludau

Christoph Habrich

Frank Jessen

Dimitri Kedrov

Heike Kivelitz

Kristof Marzinkowski

Thomas Nießen

Micaela Popov

Julia Schienke

Frank Schulz

Institution

Büro stadtraumkonzept Dortmund; Projektleiterin für zahlreiche Beteiligungsprozesse von Gemeinschaftszentren

Interkultureller Familienverband; aktiv im Gemeinschaftszentrum

Stabsstelle Inklusion

katholische Kirchengemeinde Westend

Quartiersmanagement Gladbach und Westend

Ton & Veranstaltungstechniker, freier Mitarbeiter im Gemeinschaftszentrum

Queeres Zentrum Mönchengladbach; Anwohnerin und Mitglied im AK Westend

Schulsozialarbeiter Geschwister-Scholl-Realschule Westend

gmmg; zuständig für Machbarkeitsstudie zum Gebäude

Bulgarischer Verein Edelweiß; Akteurin im Gemeinschaftszentrum (nur bis ca. 12 Uhr)

FB Kinder und Jugend; Leiterin Gemeinschaftszentrum

FB Stadtentwicklung und Planung; Koordinator für Stadterneuerung

Marc Thönes	St. Josefs Bruderschaft, Akteur im Gemeinschaftszentrum
Henning Wimmers	FB Kinder und Jugend; zuständiger Abteilungsleiter
Hanife Yildirim	Stellvertretende Vorsitzende des Integrationsrats (ab 13.30Uhr)

5.1 Aufgabe

Zur weiteren Vorbereitung auf die Umgestaltung des ehemaligen Jugendclubhauses war die Dialogwerkstatt für viele aktive Institutionen die Möglichkeit, das weitere Vorgehen tiefergehend zu reflektieren. Auf Basis der Machbarkeitsstudie des Gebäudemanagements der Stadt Mönchengladbach sowie aufbauend auf den vorausgegangenen Überlegungen und Beteiligungsergebnissen konnten inhaltliche Schwerpunkte für das Haus diskutiert werden. Folgende Arbeitsschritte waren dazu erforderlich:

- ▶ Erarbeitung der Grundlagen für ein Gemeinsames Profil im Gemeinschaftszentrum „Das Westend“
- ▶ Erarbeitung von inhaltlichen Anforderungen an das Raumprogramm

5.2 Schwerpunkte der Diskussion

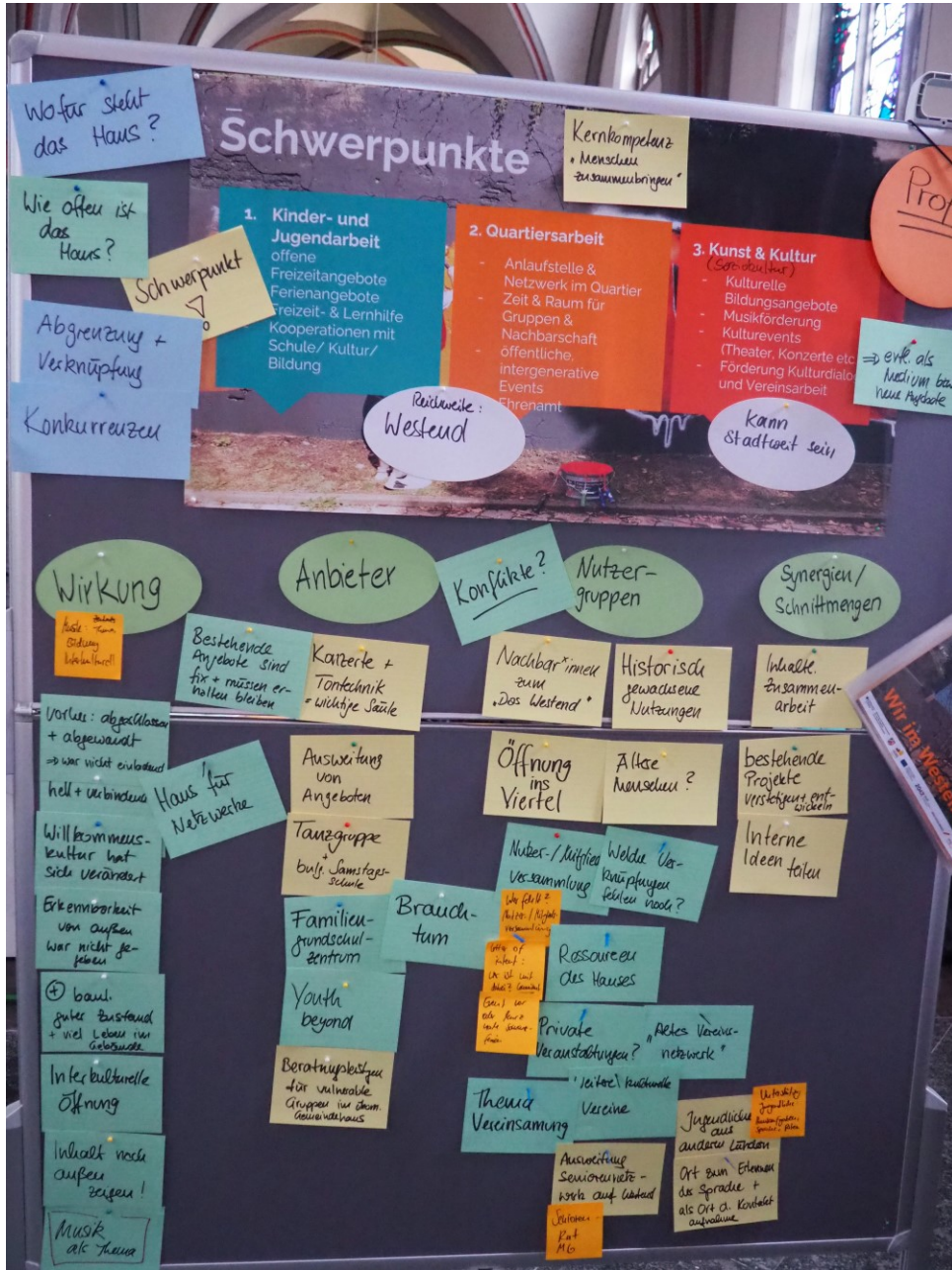
Die Ziele der Weiterentwicklung beschäftigen sich mit dem Ausbau der Jugendarbeit, der Öffnung in den Sozialraum, Optimierung der Raumnutzung und einer Programmvielfalt mit rotem Faden sowie einer Verbesserung der sozialen Infrastruktur und Teilhabe im Quartier. Das gemeinsam erarbeitete Leitbild bestätigt die drei Schwerpunkte des Hauses:

- ▶ Kinder- und Jugendarbeit
- ▶ Quartiersarbeit
- ▶ Kunst und Kultur.

Wichtig für das Leitbild waren aus Sicht der Teilnehmenden noch weitere Punkte. Als Kernkompetenz des Hauses wurde die Fähigkeit genannt, ganz unterschiedliche Menschen zusammenzubringen. Auf dieser Basis soll das weitere Leitbild ausgebaut werden, da es quasi die Grundsäule des Hauses ausmacht. In diesem Kontext geht es darum, diese neue Willkommenskultur zu leben bzw. auszubauen, um damit die bislang zum Teil wahrgenommenen Barrieren des Hauses gegenüber einzelnen Gruppen abzubauen. Aus diesem Grunde ist es wichtig, die Architektur des Hauses so anzupassen, dass dieser Willkommensgruß auch nach außen hin sichtbar werden kann. Gleichzeitig gilt es, die z.T. historisch gewachsenen Kooperationsstrukturen zu festigen und auszubauen.

Es ist im Zuge der Diskussionen deutlich geworden, dass die Ausgestaltung einzelner Räume noch weiter vorangetrieben werden muss. Alleine die intensive Diskussion um das Foyer als neuen zentralen Ort für das Quartier hat gezeigt, dass weitere, vertiefende Gespräche stattfinden müssen, um die Bedarfe möglichst aller neuen und alten Nutzergruppen berücksichtigen zu können.

Die Machbarkeitsstudie des gmmg hat wichtige technische Grundlagen geliefert, auf denen für die weitere Ausarbeitung aufgebaut werden kann. Es wird angestrebt, diese Ausarbeitung mit einer vertiefenden inhaltlichen Diskussion zu ergänzen. Diese soll professionell und mit externen Ressourcen begleitet werden um einen größtmöglichen Nutzen für die Entwicklung der Einrichtung zu erbringen. Mit der Gebäudemodernisierung sollen Bedarfe der Menschen, inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit des Gemeinschaftszentrums sowie Zukunftsfähigkeit der Einrichtung aufgegriffen und mitgedacht werden.



Ergebnis der Diskussion

5.3 Ergebnis der Diskussion

Aus den gesammelten Informationen der Diskussion soll das Einrichtungsprofil weiter geschärft werden. Aus diesen Inhaltlichen Bausteinen ergeben sich wiederum weitere Anforderungen an das Gebäude. Für alle Beteiligten ist daher deutlich geworden, dass die Dialogwerkstatt nur einen Anstoß für die weitere Ausgestaltung des Gemeinschaftszentrums geben konnte. Vor allem die Frage nach der Ausgestaltung einzelner Räumlichkeiten, um multifunktionalen Bedürfnissen gerecht zu werden, muss begleitet und weitergehend diskutiert werden. Im weiteren Verlauf muss dann auch die Frage nach einer effizienten Organisationsstruktur geklärt werden, um die Koordination eines solch umfangreichen Nutzerklientels bewerkstelligen zu können.

6 Verkehrskonzept (Stepgesstraße / Bismarckstraße / Hindenburgstraße) (Tisch 4)



Diskussionsrunde zum Verkehrskonzept

Leitung: Kajetan Lis (FB 61.30) und Jörg Clages (FB 61.40)

Teilnehmende

Nicole Raddatz

Prof. Dr.-Ing. Felix Huber

Dr. Robert Gaßner

Stefan Sturm

Kajetan Lis

Jörg Clages

Jan Stübner

Hanna Witte

Sebastian Lieser

Institution

Universität Kassel, integrierte Verkehrsplanung und Mobilitätsentwicklung

Bergische Universität Wuppertal, Leiter Fachgebiet umweltverträgliche Infrastrukturplanung, Stadtbauwesen

Büro für Zukunftsforschung und Zielbildung, Zukunftsforscher

Quartiersmanagement Gladbach und Westend

FB Stadtentwicklung und Planung, Abteilungsleitung Stadterneuerung und Stadtentwicklung

FB Stadtentwicklung und Planung, Abteilungsleitung Kommunale Verkehrsplanung und Mobilitätsplanung

Dezernat VI (Stabstelle Mobilitätsmanagement)

FB Stadtentwicklung und Planung; Bauleitplanung und Stadtgestaltung

FB Stadtentwicklung und Planung; Abteilungsleiter Bauleitplanung und Stadtgestaltung

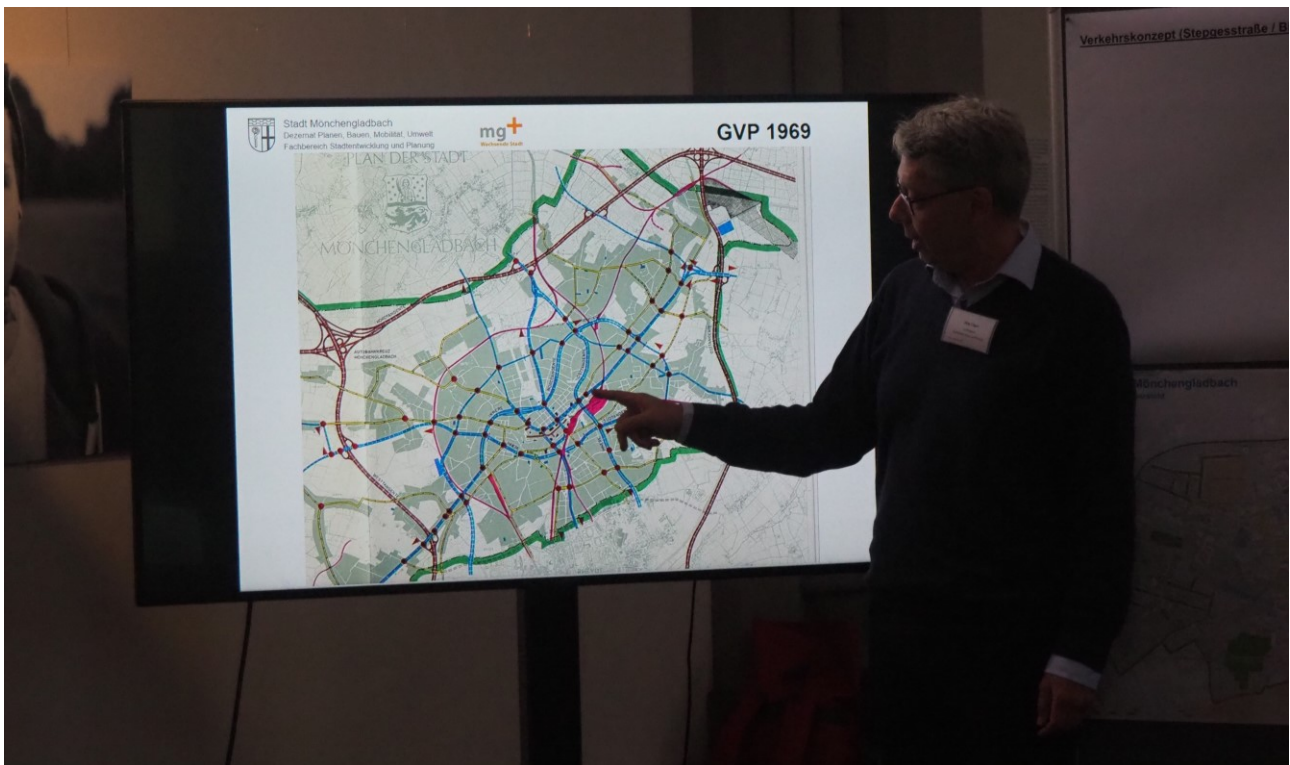
6.1 Aufgabe

Ziel des Arbeitstisches war es, gemeinsam mit externen Mobilitäts- und Zukunftsforschern Ideen und Ansätze herauszuarbeiten, wie mit dem sensiblen Thema Verkehrswende umgegangen werden kann. Hierbei lag der Fokus insbesondere auf einzelnen Schritten und Ansätzen, die dabei beachtet werden müssen.

Geplant war auch die Teilnahme von Stadtsoziologen / Verhaltensforschern, die nicht direkt mit dem Thema Mobilität beschäftigt sind, aber mit Blick auf notwendige Änderungen in Verhaltensmustern bei der Bevölkerung Anregungen zu dem Thema und dem Prozess beitragen sollten. Hier befindet sich der Fachbereich Stadtentwicklung und Planung mittlerweile in einem Austausch mit der RWTH Aachen, um dies für die zweite Förderphase vorzubereiten.

6.2 Schwerpunkte der Diskussion

Zur Stärkung der Gladbacher Innenstadt ist es wichtig, eine gemeinsame Zielsetzung für die nachhaltige Mobilität in der Innenstadt und den Abbau von Hürden im aktuellen Mobilitätsverhalten zu erarbeiten. In einem dazu erforderlichen Konzept soll insbesondere geprüft werden, ob die Bismarckstraße zwischen Steinmetzstraße und Bismarckplatz aus dem Vorrangstraßennetz genommen werden kann (Herausnahme des Durchgangsverkehrs). Im Rahmen der Diskussion wurden die bereits erarbeiteten Konzepte vorgestellt und ausgewertet. Dabei spielte auch die historische Entwicklung der Verkehrsplanung der Stadt eine wichtige Rolle, um zukünftige Konzepte einordnen und derzeitige Vorbehalte ggf. besser verstehen zu können.



Erläuterung der vorhandenen Verkehrsplanungen in Mönchengladbach

Vor allem der ruhende Verkehr soll insbesondere hinsichtlich Bewohnerparken und Bewirtschaftung noch einmal differenzierter betrachtet werden. Hier besteht der größte Zielkonflikt zwischen Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum zugunsten des Umweltverbundes und den Bedarfen der individuellen motorisierten Mobilität.

Im Rahmen der Diskussion wurde ein gemeinsames Vorgehen für ein Verkehrskonzept in der Gladbacher Innenstadt erarbeitet, das in verschiedenen Stufen aufeinander aufbaut. Wichtig ist hierbei, die Information und Abfrage von Einschätzungen eines möglichst breiten Teil der Bevölkerung, um zu vermeiden, dass sich am Ende nur besonders laute Interessen durchsetzen. Zur Annäherung zwischen Bedarfen, Vorbehalten und notwendigen Maßnahmen ist es sinnvoll, Modellprojekte, Reallabore und Verkehrsversuche als Maßnahmen gemeinsam zu entwickeln.

6.3 Ergebnis der Diskussion

Als erste Ergebnisse in Richtung Verkehrskonzept für Gladbach und Westend kann festgehalten werden, dass

- ▶ die Stadt Mönchengladbach mit den bestehenden Fachkonzepten grundsätzlich sehr gut aufgestellt ist,
- ▶ eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema und ein konkretes, zusammenfassendes Konzept für die Innenstadt dennoch erforderlich sein werden,
- ▶ im Rahmen des Prozesses, bei dem Transparenz und Offenheit eine wichtige Rolle spielen müssen, die Hinzuziehung von externen Moderatoren und externem Know-how sowie
- ▶ die Mitwirkung von Zukunfts- und Verhaltensforscher*innen eine bedeutende Rolle einnehmen werden.

Darüber hinaus ist die Änderung im Verhalten, vor allem auch im Bereich Mobilität, mit einem sogenannten „Anpassungsschmerz“ verbunden. Das bedeutet, dass Änderungen in menschlichen Verhaltensmustern nahezu immer mit Abwehrhaltungen verbunden sind, auch wenn die betroffenen Personen im Grundsatz eine Änderung für richtig und notwendig halten. Beispiel: Bewegung ist gut für meine Gesundheit und fördert auch den Umweltschutz, zum Bäcker fahre ich morgens aber dennoch (aus Bequemlichkeitsgründen oder aus Gewohnheit) mit dem Auto.

Es wurde daher von externer Seite empfohlen, Reallabore oder Verkehrsversuche durchzuführen, um mögliche Veränderungen über einen repräsentativen Zeitraum zu erproben und auf diese Weise Ängste abzubauen.

7 Klimaanpassung und Klimaschutz in der Sozialen Stadt (Wohnstraßen) (Tisch 5)



Diskussionsrunde zu den Wohnstraßen

Leitung: Diana Ende (FB 61.20), Pia Dülpers (FB 61.30)

Teilnehmende

Johanne Bohl

Yifan Liao

Dr. Steven März

Lucia Neumann

Yvonne Otten

Diana Ende

Pia Dülpers

Michelle Renzel

Rafael Urbanczyk

Anna Ziegler

Eva Baches

Marc Beus

Institution

FB Umwelt; Klimaschutzmanagement

FB Stadtentwicklung und Planung und Smart City

Wuppertal Institut, Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik, Forschungsbereich
Stadtwandel

Kraftraum Landschaftsarchitektur und Stadtentwicklung

FB Geoinformation und Smart City

FB Stadtentwicklung und Planung; Stadtgestaltung

FB Stadtentwicklung und Planung, Stadterneuerung und Stadtentwicklung

die3 landschaftsarchitektur

FB Stadtentwicklung und Planung; Bauleitplanung und Stadtgestaltung

Mönchengladbacher Abfall-, Grün- und Straßenbetriebe; Grünplanung

Quartiersmanagement Gladbach und Westend

Quartiersmanagement Gladbach und Westend, Quartiersarchitekt

7.1 Aufgabe

Die Wohnstraßen in Gladbach und Westend sind stark versiegelt und zeigen aus Klimagesichtspunkten starke Defizite auf. Im Rahmen der zweiten Förderphase sollen vier der Wohnstraßen daher exemplarisch im Hinblick auf Klimaanpassung und Klimaschutz umgestaltet werden. Im Rahmen der Dialogwerkstatt war es daher Aufgabe der Teilnehmenden zu überlegen, wie die Wohnquartiere zukunftsfähig und nachhaltig gestaltet werden können.

7.2 Schwerpunkte der Diskussion

Zur Vorbereitung der Diskussion wurde den Teilnehmenden kurz die Bestandssituation der vier Wohnstraßen (Kaiserstraße, Friedrichstraße, Waldhausener Straße und Turmstraße) erläutert. Daran anschließend hat Herr Dr. März vom Wuppertal-Institut einen kurzen Input-Vortrag zum Projekt „Lebenswerte Straßen“ gehalten, der dazu diente, aufzuzeigen, wie Wohnstraßen in anderen Städten klimatisch aufgewertet werden konnten um einen Anreiz für die spätere Ideenphase zu den Wohnstraßen in Mönchengladbach zu schaffen. Frau Otten vom Fachbereich Geoinformation hat daran anschließend einen Vortrag zum Projekt „digitaler Zwilling“ des Smart-City Teams gezeigt. Die Idee dahinter ist, dass Wohnstraßen digital abgebildet werden und durch Sensoren beispielsweise das Parkverhalten abgebildet werden kann. Nach dem theoretischen Input haben die Teilnehmenden einen gemeinsamen Ortsrundgang zu drei der Wohnstraßen (Waldhausener Straße, Kaiserstraße, Friedrichstraße) gemacht, um auch vor Ort einen Eindruck der Situation zu erlangen.



Input- Vorträge am Thementisch



Ortsrundgang Waldhausener Straße



Ortsrundgang Kaiserstraße



Ortsrundgang Friedrichstraße/ Friedrichplatz

Zur Verbesserung der Waldhausener Straße wurde angeregt, zu prüfen, ob die Geschwindigkeit reduziert werden kann und definierte Lade-/ Kurzhaltebereiche für Anwohner*innen und Gewerbetreibende eingerichtet werden können. So kann der gewonnene Platz für Begrünungsmaßnahmen genutzt werden. Im Bereich der Kaiserstraße wurden vor allem der Mangel an Fahrradstellplätzen im Bereich des Kinos gesehen. Der Platz vor dem Kino könnte auch durch Entsiegelung der Fläche und Begrünungsmaßnahmen zur klimaresilienten Entwicklung beitragen. An der Friedrichstraße und dem Friedrichplatz ist aufgefallen, dass trotz fußläufiger Nähe zum Hauptbahnhof, sehr viele PKWs im Straßenraum parken. Eine Alternative zum Parken im Straßenraum für die Anwohner*innen wird von den Teilnehmenden in dem Parkhaus Friedrichplatz gesehen, wobei eine Ebene als Quartiersgarage genutzt werden könnte.

Neben den konkreten Ideen zu den einzelnen Straßen wurden auch viele allgemeine Themen in Bezug auf nachhaltige Gestaltung von Straßenräumen diskutiert. Die Schwerpunkte lagen dabei in den Themen Mobilität, Grün und Beteiligung.

Bei einer nachhaltigen Gestaltung von Straßenräumen ist die Begrünung ein wesentlicher Faktor. Dafür muss jedoch Platz im Straßenraum vorhanden sein, der derzeit meist von parkenden Autos eingenommen wird. Im Rahmen der Umgestaltung der Wohnstraßen ist also zu prüfen, welche Alternativen zu Stellplätzen im Seitenraum angeboten werden können. Im Rahmen der Dialogwerkstatt wurden die Möglichkeiten, attraktive Radabstellanlagen oder Mobilstationen mit verschiedenen Sharing-Angeboten einzurichten oder private Stellplätze und Garagen zu vermieten, diskutiert. Außerdem wurde angeregt, die bisherige Nutzung von Garagen im Quartier zu erheben, um zu überprüfen, ob diese eventuell anderweitig genutzt werden, jedoch Potenzial besteht, PKW dort unterzubringen. Generell sollten vor einer Umgestaltung Daten erhoben werden, z.B. wie viele Autos während einer Arbeitswoche bewegt werden, oder wie viele längere Zeit parken. Dies bietet Anhaltspunkte, wo Potenzial für Quartiersgaragen besteht. Eine andere Möglichkeit, Parkplätze nachhaltig zu gestalten, wäre es, den Belag mit höherer Wasserdurchlässigkeit auszugestalten. Neben Überlegungen zu alternativen Stellflächen wurde bei der Diskussion insbesondere deutlich, dass die Sicherheit von Fahrradfahrern und Fahrrädern, sowohl im aktiven Straßenbereich, als auch bei Abstellmöglichkeiten attraktiver werden sollte, um eine alternative nachhaltige Fortbewegung zu fördern.

Bei der Ortsbegehung ist aufgefallen, dass es kaum Verschattung und Versickerungsmöglichkeiten vor Ort gibt. Dies ist für eine nachhaltige Entwicklung von Straßenräumen essenziell und besonders Begrünungsmaßnahmen können zur Kühlung des Straßenraums beitragen. Bei Stadtbäumen sollten jedoch hitzebeständige Arten gewählt werden und mind. 12 m³ Substratvolumen aufgebracht werden. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass bei neuen Baumscheiben die Leitungsabstände einzuhalten sind. An die Stellen, wo kein Baum hinpasst, müssen Alternativen wie Dach- und Fassadenbegrünung geprüft werden (boden- oder wandgebunden). Eine Anregung dazu war, dass geprüft werden sollte, ob ein Streifen vor dem Gebäude verpachtet werden kann, damit Eigentümer*innen Fassadenbegrünungen anbringen können. Ebenfalls wichtig bei der Umgestaltung ist es, eine nachhaltige Materialauswahl bei neuem Stadtmobiliar zu treffen. Dabei sind auch kombinierte Möglichkeiten aus Grün und Sitzbänken denkbar. Außerdem sollten die Quartiere auch großräumiger hinsichtlich Luftschneisen oder Vernetzung untersucht werden.

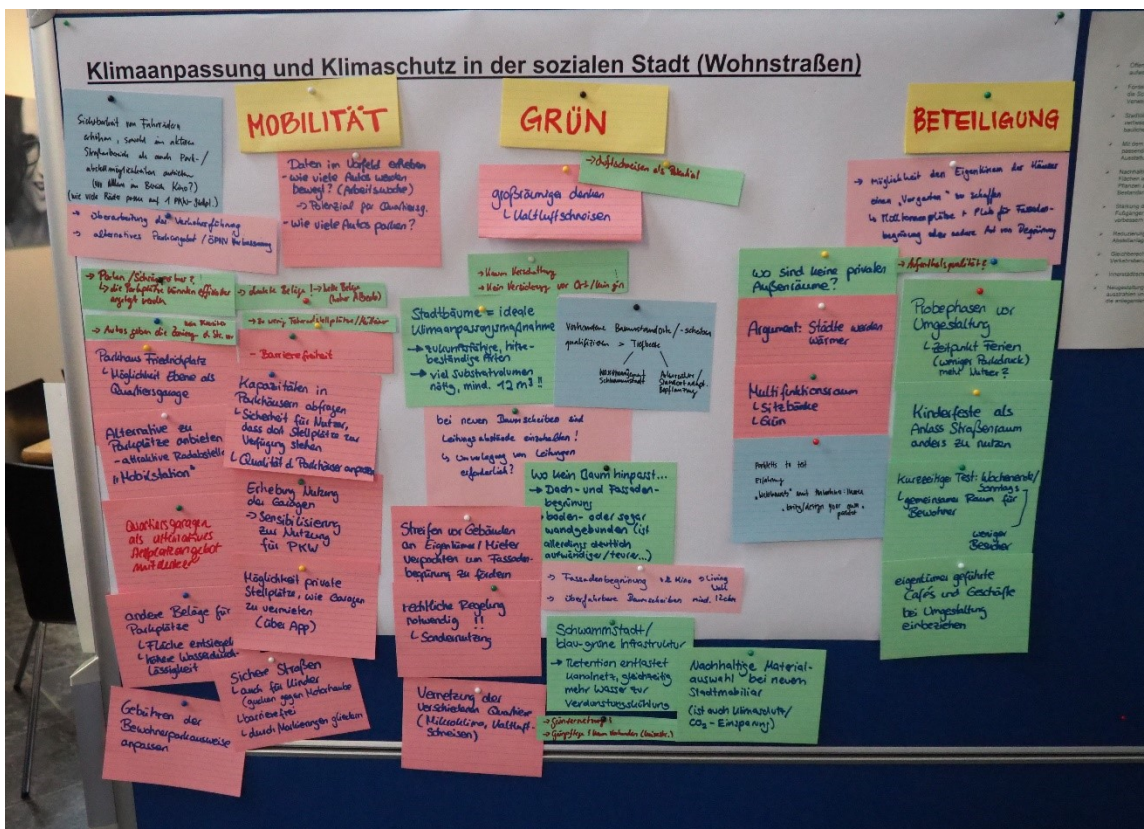
Im Rahmen der Diskussion ist immer wieder deutlich geworden, dass die Beteiligung der Bewohner*innen bei der Umgestaltung essenziell ist. Dabei könnten Straßenfeste oder Feste für Kinder als Anlass genommen werden, den Straßenraum anders zu nutzen. Als möglicher Zeitpunkt dafür wurden die Ferien diskutiert, da dort meist der Parkdruck der Anwohner*innen etwas geringer ist. Kurzzeitige Tests könnten auch

am Wochenende stattfinden. Probephasen vor der Umgestaltung werden von den Teilnehmenden als wichtig erachtet, um die Akzeptanz der Anwohner*innen für die Umgestaltung zu erhöhen. Die Pläne der Umgestaltung könnten außerdem durch den digitalen Zwilling digital erlebbar gemacht werden.

7.3 Ergebnis der Diskussion

Damit Wohnquartiere zukunftsfähig und nachhaltig gestaltet werden können lässt sich zusammenfassend sagen, dass Alternativen zu Stellplätzen im Straßenraum geprüft werden müssen, die Fuß- und Radinfrastruktur attraktiver werden sollte, eine Fassadenbegrünung ermöglicht werden sollte und in jedem Fall die Bewohner*innen bei der Planung mit einbezogen werden müssen. Dabei könnte eine Testphase die Akzeptanz in der Bewohnerschaft erhöhen.

Derzeit läuft die öffentliche Ausschreibung für ein Planungsbüro, das die Umgestaltung der Wohnstraßen planerisch für die zweite Förderphase der Sozialen Stadt Gladbach und Westend betreuen wird. Die Ergebnisse der Diskussion sollen dem ausgewählten Planungsbüro weitergegeben und bei den Planungen konkretisiert werden.



Ergebnisse der Diskussion

8 Tag der Städtebauförderung am 14. Mai 2022

Anlässlich des Tag der Städtebauförderung waren am Samstag, den 14. Mai 2022, Bürger*innen der Stadt Mönchengladbach, politische Vertreter*innen und Vereine sowie Initiativen zu einer öffentlichen Beteiligung von 10:00 – 13:00 Uhr in die Citykirche eingeladen. Gemeinsam mit dem Oberbürgermeister Felix Heinrichs und Vertreter*innen der Verwaltung wurden die Ergebnisse des Vortags erläutert und diskutiert.



Diskussion zu den Maßnahmen der zweiten Förderphase

Die Ergebnisse der gesamten Dialogwerkstatt bilden eine wichtige Grundlage für die Vorbereitung und Umsetzung der Maßnahmen in der zweiten Förderphase von 2023 bis 2027. Durch den Austausch mit den unterschiedlichen Akteur*innen konnten bereits frühzeitig wichtige Belange und Aspekte aufgezeigt und zur Schärfung und Konkretisierung der Teilmaßnahmen ausgearbeitet werden. Die Ergebnisse werden in der Ausarbeitung der Aktualisierung des integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept berücksichtigt.